

# Der Konditor, der wieder Stift war

Ahamad Al Safadi hatte in Syrien Jahre als Konditor gearbeitet, bevor er beim Gysi Beck in Zetzwil eine Lehre machte.

Flurina Dünki

«Nach acht Monaten Deutschkurs in der Schweiz konnte ich noch immer nicht Deutsch sprechen!» Ahmad Al Safadi klingt immer noch frustriert, wenn er an damals zurückdenkt. Der heute 34-jährige Syrer kam 2016 mit seiner Frau Riham und zwei Kleinkindern in die Schweiz. In seiner Heimat war er Konditor gewesen, hatte etliche hauchdünne Teige für die syrischen Baklava aufeinandergeschichtet. Sobald er eine Arbeitserlaubnis hatte, wollte er hier in einer Bäckerei starten. Doch diese komplizierte deutsche Sprache! Und dann natürlich die zweite grosse Hürde, die ihn vom Arbeitsmarkt trennte und ihm kurz nach seiner Ankunft noch gar nicht bewusst war: ein fehlender Schweizer Berufsabschluss.

Heute kann Ahmad Al Safadi arbeiten. Er ist als Bäcker-Konditor beim Gysi Beck in Zetzwil angestellt. Bis zur Festanstellung dauerte es ein paar Jahre länger, als er anfangs gedacht hatte. Seine beiden Töchter waren praktisch Säuglinge, als die Familie herkam, heute sind sie im Kindergarten und ein drittes Geschwisterchen ist unterwegs. Firmeninhaber Adrian Gysi (34) bekam Anfang 2018 eine Bewerbung für ein Praktikum zugeschiedt. Die syrische Flüchtlingsfamilie lebte in Menziken und Al Safadi suchte eine Möglichkeit, Berufserfahrung zu sammeln. Er war ins Integrationsprogramm Jubiar gekommen, in Reinach behei-



Ahmad Al Safadi mit Adrian Gysi in der Backstube, wo er seine Lehre zum Bäcker-Konditor gemacht hat und nun fest angestellt ist.

Bild: Britta Gut

matet und der Stiftung Lebenshilfe angegliedert, wo er sechs Monate lang Coaching in Sachen Bewerbungsschreiben und Lebenslauf bekam. Und wo er in der ach so nötigen deutschen Konversation gedriht wurde. Mit Erfolg. Nicht nur wurde sein Deutsch besser und schwand seine Frustration – er wurde gar ein richtiger Musterschüler.

## Das Handwerk funktioniert überall gleich

Als Adrian Gysi die Praktikumsbewerbung erhielt, hatte Ahmad Al Safadi bereits in anderen Bäckereien im Kanton geschnuppert. Er wurde am Zetzwiler

Produktionsstandort für sechs Monate als Praktikant angestellt. Auch wenn er von arabischem Millefeuilles-Gebäck auf Schweizer Rahmtorten umstellen musste – «das Konditorhandwerk funktioniert im Grunde überall gleich: Wasser, Mehl, Salz», sagt er. Und Adrian Gysi erhielt einen Praktikanten, «der schon vieles konnte», wie er heute sagt. Nicht nur überzeugte der Konditor aus dem Orient durch seine Fähigkeiten und persönliche Reife – er zeigte auch festen Willen: Weil zur Uhrzeit, wenn in der Backstube der Ofen heiss läuft, noch keine WSB fährt, strampelte er die

Strecke von sieben Kilometern von Menziken nach Zetzwil täglich mit dem Velo – nur bei starkem Schneefall nahm er das Angebot seines Chefs an, im Zimmer über der Bäckerei zu übernachten.

Gysis Aufgabe bestand denn auch weniger darin, dem neuen Mitarbeiter die Bäckerkunst beizubringen. «Ich wollte, dass er sich eine Perspektive auf lange Sicht schafft», sagt er. «Und das geht hier nur über eine Berufsausbildung». Denn aus Syrien hatte Al Safadi kein Diplom mitgebracht. «Eine formelle Berufslehre gibt es dort nicht. Wenn wir etwas lernen wollen,

hören wir uns um und arbeiten dann zuerst ein oder zwei Jahre gratis», erklärt er. Selbst wenn er einen schriftlichen Abschluss gehabt hätte, wäre er hinsichtlich einer Anstellung in der Schweiz nicht viel besser dagestanden. Doch als Chef Gysi nach dem Praktikum mit dem Vorschlag ankam, Al Safadi könne bei ihm eine zweijährige Berufsattelehre machen, biss er zuerst auf Granit. Sein Schützling wollte endlich arbeiten. Nicht noch länger bestqualifizierter Stift sein, nicht noch länger von der Sozialhilfe leben. Es sei nicht einfach gewesen, gegen diese fixe Idee anzukämpfen, erinnert sich Gysi. «Ohne Lehre hätte er nur zu einem winzigen Lohn arbeiten können – bei mir oder einem anderen Beck –, und er wäre weiterhin von der Sozialhilfe abhängig gewesen».

Die Überzeugungsarbeit wirkte am Ende. Ahmad Al Safadi startete 2018 seine Lehre als Bäcker-Konditor und schloss im September 2020 als einer der Besten seines Jahrgangs ab. Seither ist er als ausgebildeter Bäcker-Konditor bei Gysi angestellt. Statt auf Schulstoff konnte er sich endlich auf seine Autofahrstunden konzentrieren. Dank dem neuen Auto ist der Arbeitsweg in Schweizer Winternächten denn auch deutlich entschärft.

## Hinweis

Anlässlich der Flüchtlingstage Aarau wird das Projekt Jubiar am Markt in Unterkulm (12.6.), Reinach und Birrwil (19.6.) präsent sein.

## Abgebrannte Halle soll wieder aufgebaut werden

**Holderbank** Seit Anfang Jahr wird in Holderbank das Generationenprojekt neues Schulhaus realisiert. Es wird 15,35 Millionen Franken kosten. Jetzt will der Gemeinderat noch einen drauflegen. Allerdings tut er das nicht freiwillig: Es geht um den Ersatz für die im Dezember 2019 abgebrannte alte Turnhalle. Weil diese nicht mehr steht, kann die Gemeindeversammlung vom 11. Juni auch nicht im Dorf durchgeführt werden. Die Holderbanker müssen in ein Nachbardorf ausweichen. Sie geniessen Gastrecht im Gemeindefaal Mörken.

Abgesehen von der Rechnung 2020 ist das Traktandum «Planungskredit 452000 Franken für Ersatzbau Mehrzweckhalle und Umbau Schulhaus in Gemeindeverwaltung» mit Sicherheit das wichtigste Geschäft. 290 000 Franken der knappen halben Million werden für die Planung der neuen Halle benötigt, der Rest für den Umbau des alten Schulhauses.

Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie sei festgestellt worden, dass beim Neubau einer Mehrzweckhalle aus Platzgründen die Gemeindeverwaltung abgebrochen werden müsse, schreibt der Gemeinderat. «Im Rahmen des Projektwettbewerbs für den Neubau Schulhaus und Einfachtturnhalle war bereits die Umnutzung des alten Schulhauses als Gemeindeverwaltung in einer 2. Etappe vorgesehen», heisst es weiter.

Die Höhe des Planungskredits deutet an, dass die Realisierung des Baus dereinst eine Stange Geld kosten wird. Holderbank hat einen Steuerfuss von 95 Prozent. (uhg)

# Das Multimillionen-Dorfzentrum steht in den Startlöchern

Die Vergangenheit des «Mattenparks» in Othmarsingen war bisher durchzogen. Nun hat die neue Bauherrin ein Baugesuch eingereicht.

Jetzt werden in Othmarsingen Nägel mit Köpfen gemacht: Die neue Bauherrin Fortimo AG hat zusammen mit den Planern des Architekturbüros fsp am Freitagmorgen das Baugesuch für das Projekt «Mattenpark» eingereicht.

Für ein Grosseprojekt auf dem über 21 000 Quadratmeter grossen Areal des Fleischverarbeiters Centravo AG gab es schon viele Interessenten. Zuletzt war da Eiffage Suisse AG, die trotz eines bewilligten Baugesuchs im vergangenen Herbst absprang und nun von Fortimo abgelöst wurde. Davortraten aber auch schon bekannte Baufirmen wie die Implenia AG oder der Generalunternehmer Steiner AG von ihrem Kaufrechtsvertrag zurück.

## Der «Mattenpark» als einmalige Chance

Nun folgt der nächste Anlauf, und der soll gelingen, wie man dem euphorischen Gemeindevorstand Hans Rätzer am Freitag vor den Medien angemerkt hat: «Othmarsingen hat die einmalige Chance, ein Dorfzentrum entlang der Lenzburgerstrasse entwickeln zu kön-



Gemeindevorstand Hans Rätzer, Nadine Locher und Ivo Lenherr von fsp sowie Christian Hebes von der Bauherrin Fortimo AG auf dem Centravo-Areal.

Bild: wif

nen, das auch wirklich im Zentrum des Dorfes steht.»

Geplant ist nun der etappenweise Bau von elf Gebäuden mit 2.5- bis 5.5-Zimmerwohnungen. Etappenweise, weil sich auch Centravo nicht auf einen Schlag aus Othmarsingen zurückzieht. Die Kosten für das gesamte Projekt wurden noch unter Eiffage Suisse auf 52 Millionen Franken geschätzt, Fortimo rechnet mit über 63 Millionen Franken, die

das Unternehmen selber in den Bau stecken will.

Dafür sollen direkt an der Dorfstrasse – also dort wo heute der Landgasthof Pflug steht – zwei Gebäude errichtet werden, die sich vom Dach und von der Fassade her ins Dorfbild entlang der Lenzburgerstrasse einordnen. Eines dieser Gebäude soll im Erdgeschoss Gewerbefläche bieten, zum Beispiel ein Laden für den täglichen Bedarf, eine Kinderkrippe

oder ein Lokal. Darüber sind 14 Mietwohnungen geplant.

## Es sind insgesamt 171 Wohnungen geplant

Im Gebäude nebenan sind das Erdgeschoss und der 1. Stock für bereits reserviert: Dort plant die Othmarsinger Gemeinde den Sitz ihrer neuen Gemeindeverwaltung, oben sollen ebenfalls Mietwohnungen folgen.

Dahinter sollen fünf Gebäude mit insgesamt 65 Eigen-



171 Wohnungen in elf Gebäuden: So soll der neue «Mattenpark» in Othmarsingen aussehen. Visualisierung: zvg

Visualisierung: zvg

tumswohnungen und vier Gebäude mit total 86 Mietwohnungen gebaut werden. Diese sollen allesamt von oben betrachtet an Findlinge in einem Bachlauf erinnern, nicht geometrisch angeordnet, sondern scheinbar zufällig und natürlich angeordnet.

Das letzte Baugesuch wurde 2018 ohne Einsprachen bewilligt. Auch beim neuen Gesuch sind sich alle einig, dass mit keinen grossen Turbulen-

zen zu rechnen ist – man habe die grössten Diskussionen bereits im Rahmen der Erstellung des Gestaltungsplans und seiner Teilrevision 2019 geführt.

Mitte Juni soll das Projekt ausgesteckt werden, wofür ursprünglich 320 Holzpfeiler eingeschlagen werden sollten. Nun konnte die Zahl immerhin auf etwas um die 120 reduziert werden.

Florian Wicki